

Gebet für den Frieden

Gott, bitte segne die politischen und religiösen Anführer*innen aller Nationen. Gib ihnen den Mut und die Inspiration, unermüdlich die Vision eines friedlichen und fairen Miteinanders zu verkünden. Lass sie Entscheidungen treffen, die einen dauerhaften Frieden möglich machen.

Gott, bitte segne die Staatsmänner und -frauen anderer Nationen, die sich um eine Vermittlung im Konflikt bemühen.

Gib ihnen eine Haltung aufrichtiger Hilfsbereitschaft, um eine friedliche Konfliktlösung herbeizuführen. Gib ihnen Weisheit und Mut.

Gott, bitte segne diejenigen, die versucht sind, aus dem Krieg materiellen oder politischen Gewinn zu ziehen, auf dass sie voller Mitgefühl an die Opfer denken.

Gott, bitte segne die Hinterbliebenen der Getöteten, damit ihr Schmerz sich nicht in die Forderung nach Rache und Vergeltung verwandelt.

Gib ihnen Trost und Kraft in der liebevollen Erinnerung an ihre Angehörigen. Gib ihnen eine neue Hoffnung, die den Tod überdauert.

Gott, bitte segne alle, die das Leid verleugnen und die Getöteten als Held*innen glorifizieren. Lass sie demütig werden vor der Tragik jedes einzelnen Schicksals.

Gott, bitte segne die gequälten Überlebenden, dass sie ihr Vertrauen und ihre Bereitschaft zur Versöhnung durch allen Schmerz und Zorn hindurch bewahren können.

Gott, bitte segne die zahllosen Unbeteiligten in aller Welt, sich an deine Zusage erinnern, dass ihr inständiges Gebet um Frieden erhört wird.

Gott, bitte segne die Kinder in den Kriegsgebieten dieser Welt.

Gott, bitte segne uns alle.

[Anette Lippeck/eko]



Die Mitglieder der Schweizerischen Bischofskonferenz versammelten sich im Hof des Centre Saint-François in Delsberg während des Glockengeläuts zum Gebet für den Frieden in der Ukraine. Bild: SBK

Persönlich



Ohn-Macht

Erinnern Sie sich noch an den 16. März 2020, an den vom Bundesrat ausgerufenen Lockdown, um die Ausbreitung des Coronavirus zu verlangsamen? Ohnmächtig und verängstigt verfolgten wir die weltweit ansteigenden Infektionszahlen. Bilder von Intensivstationen, einsam sterbenden Menschen und verzweifelten Angehörigen raubten uns den Schlaf. Doch so sehr uns das Coronavirus auch in Bann hielt, es gab bald erste Hoffnungsschimmer durch die Ankündigung von Impfstoffen.

Inzwischen hat die Pandemie ihren Schrecken verloren. Wir können wieder ohne Gesichtsmasken tief durchatmen. Doch seit Tagen stockt mir der Atem, sobald ich aufwache und merke, dass der Krieg in der Ukraine nicht nur ein böser Traum ist. Die Nachrichten berichten es uns stündlich: Bomben fallen, Menschen sterben, andere verzweifeln angesichts des Elends durch die russische Invasion. Und wir schauen ohnmächtig zu! Müssen wir das?

Die Antwort des leidenden Jesus am Kreuz ist eine andere: Wir dürfen auf die Macht des Gebetes und der christlichen Nächstenliebe vertrauen. Es ist gut und tut gut, zusammen für den Frieden einzustehen. Es ist wichtig, mit offenen Armen die Flüchtlinge aus der Ukraine (und auch anderen Kriegsgebieten!) zu empfangen.

Beten Sie, zünden Sie Kerzen an als Zeichen der Anteilnahme und christlichen Hoffnung. Und lachen oder weinen Sie, wenn Ihnen danach ist. Die Entmenschlichung einzelner Machtmenschen ist ein Grund für diesen Krieg. Sie darf nicht zu unserer Antwort darauf werden.

Brigitte Fischer Züger, Altendorf
bfz.gv-urschweiz@kath.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kirche Schweiz

Brief der Bischöfe an Patriarch Kyrill

Der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, Felix Gmür, hat einen eingeschriebenen Brief an den Patriarchen Kyrill I. von Moskau gesandt und ihn zum Einsatz für den Frieden in der Ukraine aufgefordert. Er hat den Patriarchen Kyrill I. «im Namen Jesu Christi» aufgefordert, «sich beim russischen Präsidenten Wladimir Putin dafür einzusetzen, dass dieser die Militäroperation in der Ukraine umgehend einstellt».

Die Schweizer Bischöfe appellierten an die Schweizer Politik und Bevölkerung, sich gegenüber den Flüchtlingen aus der Ukraine solidarisch zu zeigen. Gleichzeitig drückten sie ihren Dank jenen aus, die bereits den Menschen in der Ukraine helfen.

[rp/kath.ch/eko]

Messe für Covid-Verstorbene und für den Frieden

Die vom Rat der europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) vorgesehene Heilige Messe, die am *Mo, 18. April (Ostermontag)* für die an Covid-19 Verstorbenen geplant ist, soll auch für den Frieden in der Ukraine bestimmt sein. Sie wird *um 11.15 Uhr in der Klosterkirche Einsiedeln* gefeiert, von Abt Urban Federer geleitet und per Livestream auf der Website der Klosterkirche (www.kloster-einsiedeln.ch) übertragen.

[SBK/eko]

Schmid-Federer soll Präsidentin des Roten Kreuzes Schweiz werden

Die ehemalige CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer war bisher Vizepräsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes. Der Rotkreuzrat hat sie nun als Präsidentin nominiert. Am 25. Juni werden die Delegierten darüber befinden. Sie ist die Schwester von Abt Urban Federer von Einsiedeln. [sda/eko]

Preis für Miteinander von Gläubigen unterschiedlicher Herkunft

Ein vorbildliches Miteinander wird gesucht, ein Miteinander von Ortspfarreien und anderssprachigen Gemeinschaften. Ein solches Projekt interkultureller Pastoral soll einen Preis erhalten – verliehen von der Dienststelle Migratio der Schweizer Bischofskonferenz sowie der Kommission für Migration.

Bewerben können sich Personen, «die sich in anderssprachigen Gemeinschaften

oder Ortspfarreien für eine einmalige oder langfristige Initiative engagieren». Auch Institutionen und Organisationen sind potenzielle Preisträger*innen. Angesprochen sind etwa Kirchenpflegen, Jugendgruppen, Missionsräte oder freiwillig Engagierte. Das Projekt muss im Zeitraum zwischen Ostern 2021 und 2022 umgesetzt worden sein. Die Kandidat*innen erwartet ein Preis von 3500 Franken. [migratio/kath.ch/eko]

Weitere Auskünfte: ✉ info@migratio.ch oder ☎ 026 510 15 05. Einsendeschluss ist am 15. Mai 2022.

Kanton Uri

Mitgliederversammlung des Hilfswerks der Kirchen Uri

Während zwei Jahren musste das Hilfswerk der Kirchen Uri aufgrund der Coronapandemie auf die Durchführung seiner Mitgliederversammlung verzichten. Umso mehr freuen sich die Verantwortlichen, ihre Vereinsmitglieder und weitere Interessierte am *Mi, 27. April, um 19.30 Uhr* wieder regulär zur Jahresversammlung einladen zu dürfen. Die Versammlung findet *im Pfarreizentrum St. Martin in Altdorf* statt.

Im Anschluss an den statutarischen Teil informieren die zuständigen Personen über den Stand des Um- und Ausbaus an der Seedorferstrasse 6 wie auch über die Neubesetzung der Leitungsstelle von Maria Egli, die Ende 2022 in Pension geht. [ME/eko]

Erich Camenzind nach Attinghausen



Der 1969 geborene Priester Erich Camenzind beginnt im Juli seine Aufgabe als Pfarradministrator von Attinghausen. Er tritt die Nachfolge als Seelsorger von Franz Imhof an, der seit 1993 in Attinghausen als Pfarreiseelsorger wirkte. Der ausgebildete Sekundarlehrer und Theologe wirkte als Vikar in Ingenbohl-Brunnen und zwölf Jahre als Pfarrer von Rothenthurm. Nach einem Sabbatjahr ist er zu neuen Aufgaben bereit. [eko]

Kanton Schwyz

6. Dank- und Austausch Anlass

Das kantonale Amt für Migration lädt zusammen mit der Kirchlichen Sozialberatung Innerschwyz (KIRSO) und der kirchlichen Sozialberatung Diakonie Ausserschwyz am *Mo, 4. April, um 17 Uhr in den Letzisaal im MZG Rothenthurm* zu einem Abend für Freiwillige, die sich für Asylsuchende und Flüchtlinge engagieren, ein. Neben dem

Austausch und den Mitteilungen der verschiedenen «Mitenand-Gruppierungen» setzen sich die Teilnehmenden eingehender mit Afghanistan auseinander. [MC/DT/eko]

Paracelsus Film Premiere in Einsiedeln

Der Film Paracelsus (ein Landschaftsessay) feiert am *Sa, 9. April, um 17 Uhr im Kino Cineboxx in Einsiedeln* die Premiere im Kanton Schwyz. Erich Langjahr und Pirmin Meier sind anwesend. Im Film «Paracelsus» begibt sich Erich Langjahr zusammen mit dem Autor und Paracelsus-Biografen Pirmin Meier auf eine filmische Erkundungsreise auf den Spuren des landfahrenden Arztes Paracelsus aus Einsiedeln. [eko]

www.langjahr-film.ch

Baubewilligung für Waldfriedhof Schwyz

In einem Waldstück beim Meinradsrank an der Ibergereggestrasse soll ein Waldfriedhof für alternative Bestattungen realisiert werden. Grundeigentümerin ist die Pfarrkirchenstiftung der Römisch-katholischen Kirchgemeinde St. Martin. Initiant und Bauherr Matthias Müller reichte mit seiner gleichnamigen GmbH das Baugesuch im letzten Oktober ein. Nun liegt die kantonale Baubewilligung vor. Das Projekt wird nun realisiert, sobald die noch ausstehende Betriebsbewilligung erteilt wird. [eko]

Welttheater war nahe am Abgrund

Das Welttheater in Einsiedeln wurde 2020 um ein Jahr verschoben und dann 2021 ganz abgesagt. Die Welttheatergesellschaft hofft, die Aufführungen 2024 realisieren zu können. Die finanziellen Aufwendungen von 900 000 Franken stehen dem Eigenkapital von 1,1 Mio. Franken gegenüber. Der Bund sprang der Gesellschaft mit Corona-Hilfe zur Seite und bezahlte rund 800 000 Franken Ausfallentschädigung. Ohne diese Entscheide wäre die Zukunft des Welttheaters ernsthaft gefährdet gewesen. [eko]

Neuer Kloster-Kunstführer

Ein neuer Kunstführer über das Kloster Einsiedeln ist erschienen. Das Buch ist im Klosterladen sowie im Online-Shop des Klosters erhältlich. Der neue Band stellt die barocke Einsiedler Klosteranlage und die Geschichte des Benediktiner-Konvents in verständlicher Sprache vor und ist mit zahlreichen Fotografien illustriert. Der Führer umfasst 64 Seiten und ist Teil der Reihe «Schweizerische Kunstführer» der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Die Texte stammen von dem Kunsthistoriker Georges Descoedres, von Klosterkonservator Markus Bamert und Stiftsarchivar Pater Gregor Jäggi. [kna/eko]

Geflüchtete aufzunehmen liegt in der Ordens-DNA

Das Kloster Einsiedeln will Menschen aus der Ukraine aufnehmen. «Wir haben uns beim Kanton gemeldet», sagt Abt Urban Federer. «Nach zwei Jahren Pandemie, die unsere Gesellschaft tief gespalten hat, merke ich, wie diese Krise nun die Menschen bei uns wieder mehr zusammenbringt.»

Von Jacqueline Straub / kath.ch / eko

Derzeit tobt Krieg in Europa. Was macht das mit Ihnen?

*Urban Federer**: Ich bin tief betroffen. Ich glaube, dass keiner davon ausgegangen ist, dass solch ein schlimmer Krieg direkt vor unserer Haustüre passieren wird. Lange habe ich gehofft, dass die Diplomatie stärker ist. Und nun muss ich mit ansehen, wie einmal mehr Menschen unter die Räder kommen, weil die Probleme auf diplomatischem Weg nicht lösbar waren.

Bereits mehr als zwei Millionen Menschen sind aus der Ukraine geflohen. Auch die Schweiz erwartet Geflüchtete. Wird das Kloster Einsiedeln Geflüchtete aufnehmen?

Ja. Wir haben uns beim Kanton gemeldet und mitgeteilt, dass wir bereit sind, Geflüchtete bei uns im Kloster aufzunehmen.

«Ich spüre eine riesige Solidarität in ganz Europa. Ich vernehme keine Angst, sondern viel Hilfsbereitschaft.»

Urban Federer

Warum nehmen Sie Geflüchtete auf?

Das liegt in der DNA unseres Ordens. Der Heilige Benedikt will nicht, dass unser Gebet keine konkrete Verankerung hat. So dürfen Gäste in einem Benediktinerkloster nie fehlen, da uns in jedem Gast Christus entgegenkommt. Vor allem Pilger und Arme stehen für die Benediktsregel im Fokus. Hierzu zähle ich auch Flüchtlinge. Denn die Verletzlichsten sind es, die unsere Hilfe brauchen und verdienen. Wir versuchen den Geflüchteten bei uns im Kloster neue Hoffnung zu schenken und ihnen zur Seite zu stehen.

Haben Sie Erfahrung mit der Aufnahme von Geflüchteten?

In der Vergangenheit haben wir immer wieder Flüchtlinge aufgenommen und versucht, sie bei uns zu integrieren. Zuerst waren Menschen aus dem Balkan bei uns, dann aus Sri Lanka, dann aus Afghanistan.



Aufnahme von Flüchtlingen gehört gemäss Abt Urban Federer zur guten Tradition: «Wir versuchen den Geflüchteten bei uns im Kloster neue Hoffnung zu schenken und ihnen zur Seite zu stehen.

Bild: Archiv Pfarreiblatt

Manche von ihnen arbeiten noch immer bei uns im Kloster.

Im Jahr 2015 haben wir dann eine ganze Gruppe aus Eritrea bei uns aufgenommen. Damals kam der Kanton auf uns zu und fragte, ob wir eine grössere Gruppe von geflüchteten Männern beherbergen könnten. Der Kanton hat die Betreuung garantiert, ebenso Übersetzer gestellt und Deutschkurse organisiert.

Haben Sie die jungen Männer in den Klosteralltag integriert?

Mir war es wichtig, dass sie arbeiten können. Denn ohne Arbeit ist der Mensch psychisch und seelisch noch mehr im Ungleichgewicht. So haben die Männer uns im Stall unterstützt. Da sie keine Arbeitsbewilligung hatten, konnten sie keinen grösseren Arbeiten nachgehen. Ich habe auch versucht, Begegnungen mit den Jugendlichen unserer Schule zu ermöglichen. Wir haben etwa Fussballturniere organisiert.

Es gab aber nur punktuelle Begegnungen, weil es wichtig ist, dass Geflüchtete genügend Freiraum haben, um all das Erlebte

und das Einleben in einem fremden Land zu verarbeiten.

Hatten Sie auch Befürchtungen?

Anfangs hatte ich Angst, so viele junge Männer bei uns aufzunehmen. Denn es waren nicht nur orthodoxe Christen darunter, sondern auch Muslime. Ich habe mich gefragt, was wohl passieren könnte, wenn sie auf engem Raum zusammenleben müssen. Ich habe sie dann alle in die Gnadenkapelle geführt und ihnen vor Maria gesagt, dass wir Christen Maria als Mutter Gottes verehren und der Koran die Mutter Jesu ebenfalls kennt und ehrt und ihr eine Sure widmet. «Schaut, dass ihr euch gegenseitig als Brüder anerkennt, denn ihr habt eine gemeinsame Mutter», sagte ich ihnen. Das war für alle ein schönes Erlebnis.

Welche Hürden gab es sonst zu meistern?

Anfangs war eine gute Kommunikation mit der Bevölkerung von Nöten. Viele hatten Angst, dass nun ganz Einsiedeln voll ist mit Geflüchteten aus Eritrea. Wir konnten ihnen diese Ängste aber schnell nehmen.

Hat die Dorfbevölkerung nun auch wieder Angst vor den Geflüchteten aus der Ukraine?

Ich spüre eine riesige Solidarität in ganz Europa. Ich vernehme keine Angst, sondern viel Hilfsbereitschaft. Gerade nach zwei Jahren Pandemie, die unsere Gesellschaft tief gespalten hat, merke ich, wie diese Krise nun die Menschen wieder mehr zusammenbringt. Im Moment steht die Solidarität im Mittelpunkt, nicht die Spaltung.

Wie viele Geflüchtete erwarten Sie nun aus der Ukraine?

Das weiss ich nicht. Auch weiss ich nicht, wann sie in grösserer Anzahl kommen werden. Wir im Kloster Einsiedeln sind aber jederzeit bereit, diese aufzunehmen.

Haben Sie Mitbrüder, die ukrainisch sprechen?

Nein, aber im Dorf gibt es eine Ukrainerin. Wir werden auf sie zugehen und fragen, ob sie uns unterstützen wird.

* Der Benediktiner Urban Federer (53) ist Abt von Einsiedeln und Mitglied der Schweizer Bischofskonferenz.

Bischöfe familienfreundlich

Der Ukraine-Krieg beschäftigte die Schweizer Bischöfe an ihrer Vollversammlung in Delsberg. Daneben diskutierten sie auch über die nächsten Schritte des synodalen Prozesses.

Eva Meienberg / kath.ch / eko

«Der synodale Prozess ist noch nicht beendet. Im Gegenteil: Er steht erst am Anfang.» Die Mitglieder der Schweizerischen Bischofskonferenz (SBK) haben an ihrer Vollversammlung die Ergebnisse aus den Umfragen der Bistümer zusammengetragen. Auf nationaler Ebene geht es am 30. Mai in Einsiedeln weiter an der Schweizer Synodalversammlung.



Die Bischöfe beim Friedensgebet.

Bild: SBK

Nationale Synodenversammlung soll Gläubige repräsentieren

Es sei eine Tatsache, dass die Ergebnisse vielfältig seien, sagte Präsident Bischof Felix Gmür. «Wir müssen mit den grossen Unterschieden in unserer Kirche leben lernen.» Den einen sei die Kirche zu spirituell, die anderen fänden sie zu verkopft. Gewiss sei aber, dass in den Schussbericht einfließen müsse, dass es so grosse Unterschiede gebe. «In der Bischofskonferenz gibt es einige Stimmen, die sich für regionale Lösungen aussprechen», sagte Felix Gmür.

Den Bericht für die nationale Synodalversammlung in Einsiedeln wird die Pastoralkommission der Bischofskonferenz verfassen. Die Zusammenschau der sechs Texte aus den Bistümern fordere einen hohen theologischen Sachverstand, sagte Felix Gmür. In der Pastoralkommission sitzt als einzige Frau Barbara Kückelmann, sie ist die Vizepräsidentin. Die Vorbereitungsgruppe

der Synodalversammlung setzt sich ausschliesslich aus Männern zusammen.

Die Synodalversammlung solle dann aber die Katholik*innen der Schweiz repräsentieren, verspricht der neue Generalsekretär der SBK Davide Pesenti. Wer die rund 60 Teilnehmenden sein werden, wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben.

Teilzeit für Männer im Generalsekretariat

Der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz stellte an der Pressekonferenz **Davide Pesenti** als Generalsekretär und **Martin Wey** als seinen Stellvertreter vor. Das Männerduo arbeitet mit 140 Stellenprozenten. «Die Kirche schützt und fördert Familien», sagte Felix Gmür, «darum wollen wir es möglichst machen, dass der Generalsekretär in Teilzeit arbeitet und sich auch um seine Familie kümmern kann.» Für die Stelle habe sich keine Frau beworben.

Kommunikation wird ausgebaut

Das Generalsekretariat muss sich um verschiedene Baustellen kümmern. Dringend sei die Besetzung der Leitung des Bereichs Marketing und Kommunikation, sagte Davide Pesenti. Das Profil der Pressestelle sei geschärft worden. Nach einem Abbau der Stellenprozente in der Vergangenheit, wurde die Stelle auf 150 Prozent aufgestockt. Das sind 50 Prozent mehr als bis anhin, die eine vollumfängliche Kommunikation gewährleisten sollen. Neben der Kommunikation nach aussen will Davide Pesenti auch die Kommunikation zwischen den Bistümern überprüfen. Ebenfalls steht die Besetzung der Direktion von Migratio, der Dienststelle der Schweizer Bischofskonferenz für die Seelsorge für Migrant*innen an.

Frauenrat darf selbst aktiv werden

Die Bischöfe haben die neuen Richtlinien des Frauenrates der SBK verabschiedet. Neu soll der Frauenrat selbst Themen setzen können und selbst tätig werden. Der Frauenrat berät die Bischöfe in Fragen der Stellung und dem Auftrag von Frauen in der katholischen Kirche der Schweiz. Nach wie vor dürfen die Frauen ihr Votum aber nicht selbst in die SBK tragen. Der Frauenrat wird an der nationalen Synodalversammlung in Einsiedeln teilnehmen.

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

26.3.: Pfarrerin Chatrina Gaudenz (ev.-ref.)
2.4.: Theologin Pia Grüniger-von Moos (röm.-kath.)
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

Fernseh-Gottesdienste

So, 9.30 Uhr, ZDF

Rudiosendungen

Radio-Predigten

3.4.: Pastor Christian Ringli, Burgdorf/Grenchen (ev.-freikirchl.)
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Reformierter Gottesdienst aus der Nydegg-Kirche Bern

Die Frau, welche Jesus mit feinstem Öl salbt, muss sich den Vorwurf gefallen lassen, Geld zu verschwenden. Jesus hingegen erkennt darin einen Liebesdienst.

27.3., 10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Perspektiven. Ethik und Menschenwürde im digitalen Zeitalter

Die digitale Transformation all unserer Lebensbereiche bringt Chancen und Risiken für die Einzelnen und die globale Gesellschaft. Digitalisierung ist längst auch eine Anfrage an die Menschenrechte im 21. Jahrhundert. Der Philosoph und Theologe Peter G. Kirchsclägger stellt sich diesen Fragen.

27.3., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

27.3.: Ernst Fuchs, Lachen
3.4.: Ursula Ruhstaller, Ibach
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

27.3.: 4. Fastensonntag Lesejahr C Laetare

Jos 5,9a.10–12; 2 Kor 5,17–21;
Lk 15,1–3.11–32

3.4.: 5. Fastensonntag Lesejahr C Passionssonntag

Jes 43,16–21; Phil 3,8–14;
Joh 8,1–11

Was würden Klaus und Dorothee sagen?

Das Projekt «Frieden – Arbeit und Geschenk» will die lebendige Auseinandersetzung mit Niklaus von Flüe und seiner Frau Dorothee Wyss neu entzünden sowie die Friedensbotschaft aus dem Ranft den Menschen von heute erschliessen.



Oberer Ranftkapelle

Von Doris Hellmüller / eko

Dazu hat der Vorstand des «Fördervereins Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss» eine Projektgruppe unter der Leitung des Theologen Christoph Schmid, Luzern, eingesetzt. Geplant sind «nachhallige» Angebote von gesellschaftspolitischer Relevanz: Erfahrbare Aktivitäten, die Menschen miteinander ins Gespräch bringen, zum aufmerksamen Zuhören sowie zum Nachdenken über Frieden und Verständigung anregen und schliesslich zum Handeln ermutigen.

Das mehrstufige Projekt soll sich über die nächsten Jahre entwickeln und den Stimmen von Niklaus und Dorothee Gehör in Gesellschaft, Kirche und Politik verschaffen.

Eine Frühjahrs- und eine Herbstveranstaltung
Geplant sind vorerst über die nächsten drei Jahre je eine Frühjahrs- und eine Herbstveranstaltung. Diese werden ergänzt durch punktuelle Zusatzangebote. Mit Fokus auf die Schlüsselfrage «Was würden Klaus und Dorothee sagen?» werden externe Beobachter*innen nach jeder Veranstaltung das Fazit in einem «Impuls aus dem Ranft» festhalten und veröffentlichen.

«Mit unseren Anliegen zu Niklaus und Dorothee»

Grundlage der Auftaktveranstaltung vom 2. April von 13.30 bis 17 Uhr im Flüeli-Ranft ist der Blick auf die vielfältigen Anliegen, die heute zu Bruder Klaus und Dorothee getragen werden: Hinhören und wahrnehmen der Anliegen zu Gesundheit, Beziehung, Schule und Arbeit, Gesellschaft und Spiritualität. Die moderierten Gespräche werden von folgenden Fachpersonen geleitet: Carl Bossard (Gesellschaft), Eugen Büttler (Beziehung), Sr. Sabine Lustenberger (Spiritualität), Niklaus Schmid (Gesundheit) und P. Andri Tuor (Schule, Arbeit). Aussenblick: ethik22, Christina und Thomas Wallimann Sasaki. Musikalisches Intermezzo: Nicole Flühler. Viel Raum und Zeit wird für Fragen und Erfahrungen der Teilneh-

menden gelassen. Diese fliessen in die Reflexion ein. Die Veranstaltung mit Wort und Musik, Gespräch und Spaziergang, Stille und Imbiss ist öffentlich.

Programmdetails/Anmeldung: Wallfahrtsbüro Sachseln, ✉ kontakt@bruderklaus.com, ☎ 041 660 44 18, 🌐 bruderklaus.com

Herbstveranstaltung «Frieden mit der Natur»
Sa, 22. Oktober, 13.30–17 Uhr

Förderverein

Der Förderverein versteht sich als offener, vernetzter Freundeskreis von Bruder Klaus und Dorothee Wyss.

Er trägt – in Ergänzung zu den Aufgaben der Bruder-Klausen-Stiftung – die operative Verantwortung für die Wallfahrt zu Bruder Klaus und Dorothee und betreut die Wallfahrtsstätten im Pilger- und Sakralraum Sachseln/Flüeli-Ranft.

Er fördert die weltweite Wertschätzung von Niklaus und Dorothee und setzt sich für die Auseinandersetzung mit diesen beiden spirituellen Leitfiguren ein.

Der ökumenische Geist und die Friedensspiritualität von Niklaus von Flüe bilden die Grundlage für das Handeln des Fördervereins.

[DH]



Das Anliegenbuch im Ranft wird rege benutzt.

Bilder: Bruder Klaus, Sachseln

Fried ist allweg in Gott

«Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried, und Fried mag nicht zerstört werden, Unfried aber würde zerstört.

Darum sollt ihr schauen, dass ihr auf Fried abstellt, Witwen und Waisen beschirmet, wie ihr noch bisher getan.

Und wes Glück sich auf dem Erdreich mehret, der soll Gott dankbar dafür sein, so mehret es sich auch im Himmel.

Den offenen Sünden soll man wehren und der Gerechtigkeit allweg beistehen.

Ihr sollt auch das Leiden Gottes in Euren Herzen tragen, denn es ist des Menschen grösster Trost an seinem letzten End.»

Nikolaus von Flüe

im Brief an die Berner, 4. Dezember 1482

2000 Hilfesuchende mehr als im Vorjahr

Das Sorgentelefon Dargebotene Hand unter der Nummer 143 ist gefragt wie nie zuvor. 13 500 Anrufende haben im vergangenen Jahr den kostenlosen Dienst in der Zentralschweiz in Anspruch genommen. Mehr Anrufe gab es bei der häuslichen Gewalt, der psychischen Erkrankung und der Einsamkeit.

Von Klaus Rüttschi, Geschäftsführer 143 / eko

Die professionelle Hilfe des Notruftelefons braucht es. Das zeigen die Zahlen der Anrufer-Statistik deutlich. 2020 stiegen coronabedingt die Anrufe um 12% – 2021 stieg die Zahl der Anrufenden nochmals um 13,3% an. Damit wurde die Zentralschweizer Regionalstelle der Dargebotenen Hand über die Nummer 143 knapp 17 175 mal kontaktiert (Vorjahr 15 154) – das sind gegenüber dem Vorjahr 2000 Anrufe mehr. Im Verlauf der Pandemie hat die Dargebotene Hand die Beratungskapazität stark nach oben angepasst. So wurde die Zahl der Schichten um 14 Prozent erweitert, was einer Erhöhung der potenziellen Gesprächszeit von rund 300 Stunden pro Woche entsprach.

Verjüngung der Anrufer*innen

Müsste man die typische Hilfesuchende bei der Dargebotenen Hand beschreiben, wäre sie jung, weiblich und würde Sorgen um die Alltagsbewältigung, psychische Schwierigkeiten und Einsamkeit zur Sprache bringen. «Hier verjüngen sich unsere Anrufenden deutlich», erklärt Klaus Rüttschi. «Früher waren vor allem ältere Menschen von der Einsamkeit betroffen. Nun waren durch die

Massnahmen des Bundes zur Eindämmung des Coronavirus auch Junge davon betroffen, da der moderne Medienkonsum vielfach nur virtuelle Kontakte zulässt und kein intaktes Umfeld, sprich Familie vorhanden ist.» In der Statistik zeigt sich deshalb ein Trend zur Verjüngung der Anrufenden. «Vor allem im Beratungsangebot Chat werden wir von immer jüngeren Erwachsenen oder sogar Kindern kontaktiert», ist Klaus Rüttschi besorgt.

Mehr Frauen als Männer

Frauen stellen mit einem Anteil von 73% die überwiegende Mehrheit der Anrufenden dar. Der Männeranteil liegt 2021 bei 27%. Frauen bevorzugen den Beratungskanal Telefon. Männer warten viel länger bis sie Hilfe suchen, und bevorzugen die Online-Beratung mit der E-Mail-Beratung bzw. Chat-Beratung. Hier können sie offen und anonym über alles schreiben, was sie bedrückt. Laut Statistik werden per Online-Beratung 6% öfter eine Suizid-Absicht von einem Mann geäussert wie an einem Beratungs-Telefongespräch.

Generell lässt sich sagen, dass Menschen, die sonst schon belastet sind, zusätzlich die Angst vor dem Virus und den Stress in Zu-

sammenhang mit den Pandemiemassnahmen aufgebürdet bekamen. Davon abgesehen stellen wir fest, dass wir schon seit längerem eine Epidemie des psychischen Leidens sehen, die unter dem Radar der öffentlichen Wahrnehmung vor sich hin schwelt.

Zunahme bei Suizidalität und häuslicher Gewalt

Werden nur diejenigen Themen betrachtet, welche von 2020 bis 2021 prozentual am stärksten zugenommen haben, zeigt sich, dass die drei häufigsten Themen (Psychisches Leiden, Alltagsbewältigung, Einsamkeit) deutlich häufiger zur Sprache kamen. Das Thema Einsamkeit hat sich in der Telefonberatung auf hohem Niveau stabilisiert. Die Themen Suizidalität, Sexualität und Gewalt stehen zwar insgesamt in weniger als 3–4 Prozent der Gespräche im Zentrum, verzeichnen allerdings den grössten Zuwachs. Die Verantwortlichen der Dargebotenen Hand erachten insbesondere die Zunahme bei den Themen Suizidalität (+26%) und häuslicher Gewalt (+35,8%) als besorgniserregend.

Zusammenarbeit mit Fachstellen

Die Beratungsdienstleistung ist gratis und wenn am Telefon nicht weitergeholfen werden kann, verweisen die Beratenden des Sorgentelefon in spezifischen Fällen auf die über 600 Fachstellen aus der Region. Die Berater*innen von Telefon 143 arbeiten unentgeltlich – sprich gratis. Die Freiwilligen hinter dieser wichtigen Dienstleistung werden knapp ein Jahr auf diese Arbeit vorbereitet. 200 Stunden Theorie und Praxis in Kommunikation, Psychologie, Psychopathologie und Auseinandersetzung mit der eigenen Person stehen auf dem Stundenplan.

Die Beratung ist über die Telefonnummer 143, per E-Mail und Chat unter www.143.ch erreichbar. Für die Anrufenden ist die Dienstleistung gratis, anonym und jederzeit erreichbar: Tag und Nacht an 365 Tagen im Jahr! «Damit weiterhin diese professionelle und für die Gesellschaft wertvolle Dienstleistung aufrecht erhalten werden kann, sind wir auf private Spenden und Zuwendungen angewiesen», schliesst Klaus Rüttschi.



Das Büro der Dargebotenen Hand Zentralschweiz in Luzern.

Bild: zVg

[Spenden auf PC 60-18506-6](https://www.143.ch)

Gleichberechtigung ist ein Weg aus der Armut

Lebensumstände erkennen und den Mut haben, diese zu ändern, wenn sie hinderlich sind für ein selbstbestimmtes Leben. Das bietet ein Partnerprojekt von Fastenaktion in Laos an. Die Resultate sind vielversprechend und stimmen hoffnungsvoll.

Von Colette Kalt, Fastenaktion

Khamsawad lebt mit seiner Frau Wi, dem gemeinsamen Kind und der Grossmutter in HouayXay Noi in der Provinz Bokeo. HouayXay Noi ist ein grosses Dorf mit vielen ethnischen Gruppen, einer Bevölkerung von 3575 Personen und liegt im bergigen Norden von Laos.

Gegenseitigen Respekt fördern

Gender Action Learning Systems (GALS) hat ihr Leben von Grund auf verändert. Die von der Fastenaktion Partnerorganisation Camkid angebotene Methode unterstützt die Menschen dabei, die Planung der Zukunft gemeinsam in Angriff zu nehmen. GALS ist eine Methode, die die Menschen stärkt, die Einkommens-, Lebensmittel- und Ernährungssicherheit von gefährdeten Menschen auf geschlechtergerechte Weise zu verbessern. Frauen und Männer sollen ihre Entwicklung in die eigenen Hände nehmen können. Als Erstes geht es darum, die Umstände zu erkennen, die sie dabei hindern, positive Veränderungen einzuleiten. Seit Generationen bestehende geschlechtsspezifische Ungleichheiten sind oft ein wichtiger Grund, weshalb eine Familie in Armut lebt. Wird die Ungerechtigkeit erst einmal erkannt, führt das bei den Paaren zu Veränderungen, stärkt Frauen und Männer gleichermaßen und fördert Gleichberechtigung und gegenseitigen Respekt.

Idee weitergegeben

Khamswad und seine Frau Wi waren begeistert und entschlossen sich, die Hausarbeit zu teilen. Als Erstes erstellten sie einen Arbeitsplan, wie sie sich die tägliche Hausarbeit so aufteilen können, damit beide mehr Zeit für Arbeit ausser Haus erübrigen können, um damit Geld zu verdienen und somit die Lebensumstände ihrer Familie zu verbessern. Mittlerweile teilen sich beide die Betreuung ihres kleinen Kindes und dessen 98 Jahre alten Grossmutter, die bei ihnen lebt. Sowohl Khamswad als auch Wi finden Zeit, das ganze Jahr über Gemüse anzubauen. Zudem kann Wi das Gemüse jeden Tag auf verschiedenen Märkten in der Umgebung zum Verkauf anbieten, ohne sich Sorgen machen zu müssen, ob es dem



Khamswad, Sohn und die 98-jährige Grossmutter.

Bild: Fastenaktion

kleinen Sohn oder der Grossmutter an etwas fehlen könnte. Denn, ist sie weg von Zuhause, schaut Khamswad nach dem Rechten. Mit diesem zusätzlichen Einkommen konnten sie sich zwei Kühe kaufen und damit anfangen, Hühner für den Eigenbedarf zu züchten. Khamswad berät sich am liebsten mit seiner Familie, um Pläne für eine bessere Zukunft zu schmieden. Sie sprechen miteinander, hören sich zu und lassen einander immer ausreden. Denn was er am wenigsten mag, sind Streitigkeiten in der Familie und wenn sich die Leute gegen-

seitig anschreien. Zudem kann er mittlerweile als GALS-Ausbilder für junge Leute in anderen Dörfern oder für ihre Nachbarn im eigenen Dorf fungieren.

Gefährdung durch Klimaveränderung

Im letzten Jahr ist die Reisernte um 30 Prozent geringer ausgefallen. Alle Menschen im Dorf spüren die Auswirkungen des Klimawandels inzwischen deutlich. Sie müssen empfindliche Einbussen sowohl auf ihren Reisfeldern als auch in ihren Gemüsegärten hinnehmen. Die Monsunregen kommen nicht mehr regelmässig, und aufgrund häufigerer Dürren fallen die Ernten geringer aus. Zudem ist es für die Menschen schwierig geworden zu entscheiden, wann gepflanzt werden soll, da der Regen nicht mehr wie früher zu den gleichen Zeiten fällt. So kann es geschehen, dass statt einer grossen Dürre die Reisfelder überflutet werden. Glücklicherweise finden Khamswad und Wi, wie alle Menschen im Dorf, immer noch viele essbare Pflanzen im Wald. Es gehört zu ihrer Kultur, im Wald Wildgemüse, Pilze, Bambus- oder Rattansprossen zu sammeln. Dank dieser Gaben der Natur haben die Menschen in HouayXay trotz der verminderten Ernteerträge noch immer ausreichend zu essen.

Der Projektpartner von Fastenaktion

Die Fastenaktion-Partnerorganisation Camkid setzt sich in der Region Bokeo im bergigen Norden Laos' dafür ein, die Lebensbedingungen der ethnischen Minderheiten zu verbessern. Bokeo ist eine der ärmsten Regionen des Landes, 41 Prozent der Kinder sind unterernährt. Camkid unterstützt rund 6000 Frauen und Männer und 1100 Kinder. Neben der GALS-Methode vermitteln sie auch agrarökologische Anbauweisen und wie der Wald als wichtige Lebensgrundlage geschützt werden kann. [CK]

Pfarreiblatt Schwyz

Wasser des Lebens

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
23. Jahrgang
Nr. 8–2022
Auflage 15 400
Erscheint 22-mal pro Jahr
Abonnement (inkl. E-Paper):
Fr. 38.–/Jahr
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Hafenweg 1, 8852 Altendorf
Telefon 055 442 38 73
not.baertsch@martin-b.ch

Redaktion des Mantelteils

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 9 (9.–22.4.): Sa, 26. März
Nr. 10 (23.4.–6.5.): Sa, 9. April

Redaktion der Pfarreiseiten

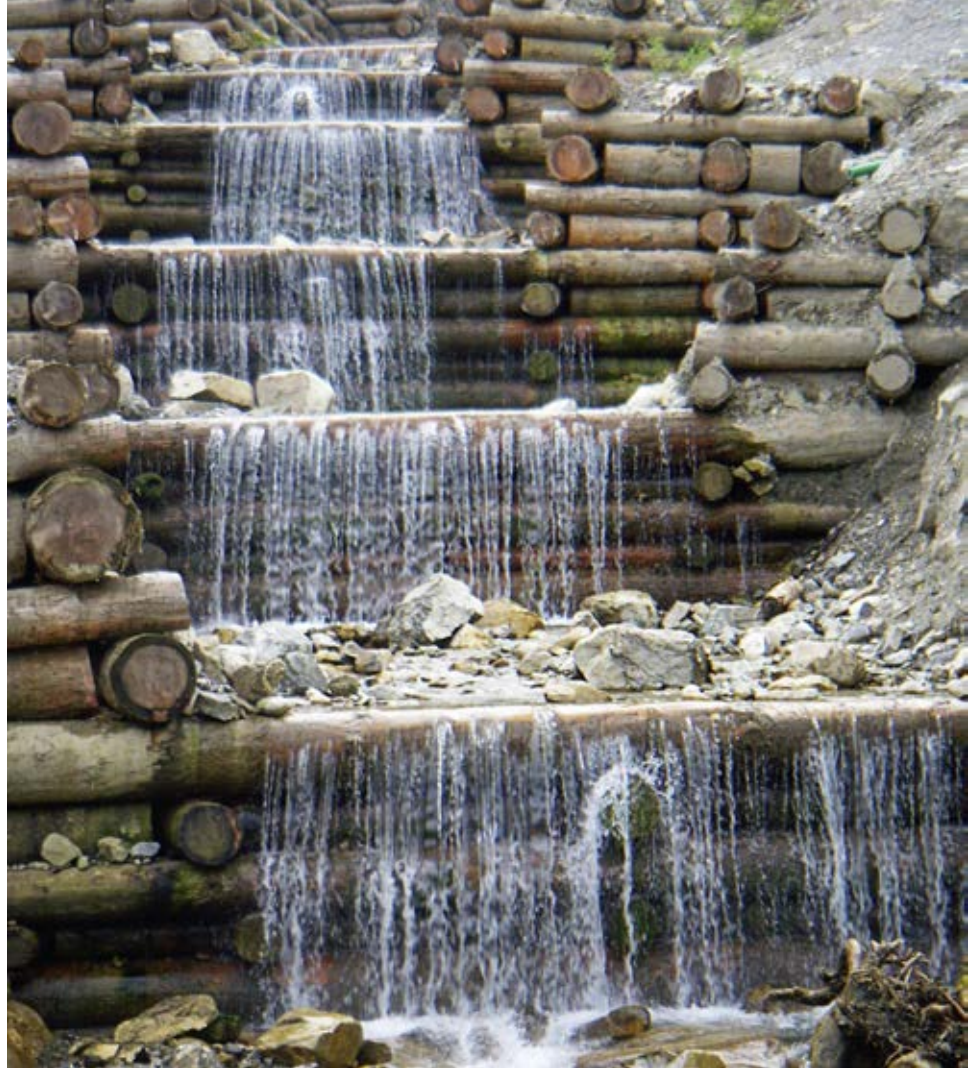
Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-
ämter zuständig und übernehmen
die Verantwortung für den Inhalt
und die Urheberrechte.

Aboverwaltung

Bestellungen + Adressänderungen
Gisler 1843 AG
Gitschenstrasse 9
6460 Altdorf
Telefon 041 874 1843
info@gisler1843.ch

Gestaltung und Produktion

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



**Gott, du hast Wasser des Lebens.
Gib mir davon zu trinken,
dass die Wüsten in mir grün werden,
damit das Harte in mir weich wird,
damit die Liebe wachsen kann,
die Hoffnung nie versiegt,
der Glaube nicht austrocknet.**